nutzt sie. Und so muß es auch sein, daß das halbe Adelsgeschlecht seine Kraft in sich selbst verschwendet und die andern ihr Blut mit dem dickflüssigen Bauernblut mischen und es ein wenig leichtflüssiger werden lassen, das muß sein."

Der Familie Tolstoj entstammen viele hervorragende Vertreter der Wissenschaft, Kunst, Literatur und Politik.

Ein Großvetter von Ljew Nikolajewitsch Tolstoj ist z. B. der bekannte Dichter Graf Alexej Konstantinowitsch Tolstoj.

Graf Fedor Petrowitsch Tolstoj (1783—1873) war berühmt als Maler, Bildhauer und Radierer, war Vizepräsident der Kunstakademie und Autor der hochinteressanten „Memoiren" von größtem historischen Wert.

Sein Vetter, Graf Fedor Iwanowitsch, mit dem Beinamen „Der Amerikaner", ein Großonkel von Ljew Nikolajewitsch, war ein Ausnahmemensch, ein sehr anziehender Verbrecher. A. L. Stachowitsch nennt ihn in seinen „Erinnerungen" unbestreitbar einen der klügsten Zeitgenossen, einen Giganten wie Puschkin oder Gribojädow. Sein Leben war voll von legendären Ereignissen. Puschkin hat ihn in seinem „Eugen Onegin" in der Gestalt des Saretzkij verewigt. Gribojädow sagt in seinem „Gorje ot umà" von ihm:

Jedoch ein Kopf, wie Rußland ihn nicht kennt,
Ich nenn' ihn nicht, geb' hier nur sein Portrait:
Nächtlicher Räuber, Duellant,
Nach Kamtschatka verbannt, von dort entflohen.
Er hat viel Dreck am Stecken,
Ein kluger Kerl jedoch muß ja ein Gauner sein . . .

Die Väter von Fedor Petrowitsch und Fedor Iwanowitsch waren Brüder von Ljew Nikolajewitschs Großvater, dem Grafen Ilja Andrejewitsch (1757—1820).

Graf Fedor Petrowitsch hatte zwei Töchter: Maria Fedorowna (1817—1898), später Gräfin Kamenskaja, Schriftstellerin, und Jekaterina Fedorowna Junge, Malerin. Fedor Iwanowitsch, der Amerikaner, der mit einer Zigeunerin verheiratet war, hatte 13 Kinder. Nach den Erzählungen Maria Feodorownas hat Fedor Iwanowitsch elf Personen im Duell getötet. Er trug die Namen der Getöteten sorgfältigst in sein Kirchenbuch ein. Von seinen dreizehn Kindern starben elf schon in der frühesten Jugend bis auf zwei Töchter. Jedesmal wenn ihm ein Kind starb, strich er den Namen eines der von ihm Getöteten in seinem Kirchenbuch und schrieb an die Seite das Wort „quitt". Als ihm das elfte Kind starb, ein prachtvolles, kluges Mädchen, strich er den Namen des letzten der im Duell Gefallenen und sagte: „Na, Gott sei Dank, mein Zigeuner-Lockenköpfchen wird am Leben bleiben." Dieses Zigeunermädchen war Pras-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966999-19281000/20 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT